

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Redaction:
Dr. W. Levisohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpusszeile.

Dem Präsidenten Grabow.

Der Rheinische Diener Emil Nittershaus hat die Bürgerkrone, welche dem Präsidenten des Hauses der Abgeordneten durch eine Deputation aus Köln überreicht wurde, mit einem Weibegrüß begleitet, der in kräftigen, begeisterten und echt deutschen Worten der Genehmigung aller wahren Vaterlandsfreunde einen berechneten Ausdruck verleiht:

„Dem Recht getreu!“ das war Dein erster Gruß.

Das war das Wort, das Deine Lippe sprach!

Für Millionen Herzen sagtest Du's.

In Millionen Herzen klingt es nach!

„Dem Recht getreu!“ das war das rechte Wort!

Weit über Preußens Grenzen tönt es fort;

Es hallt von den Bergen bis zum Meere.

„Dem Recht getreu!“ so schallt es durch die Welt.

Nur wer sich auf den Fels des Rechtes stellt,

Steht auf dem Fels des Sieges und der Ehre!“

Der Fels des Rechtes — das ist das Fundament

Des Tempels für der neuen Zeiten Geist!

Der Fels des Rechtes — auf seiner Spitze brennt

Das Leuchtturm-Feuer, das den Hafen weist

In Sturmesweh'n! O, er ist eisenfest!

Kein welcher Ton, den man in Formen preßt,

Wie man's beliebt, kein sand'ger Dünenkreisel!

Er trägt den Winden, trotz dem Wogenrausch

Und trägt des Völkerglücks heil'gen Baum,

An dem des Segens gold'ne Früchte reifen.

Ein Wächter bei dem Baum des Völkerglücks,

Das bist Du, Mann, ein Priester am Altar

Der Freiheit, und es schaut, gehob'nen Blicks,

Zu Dir empor der Deutschen Völker Schaar.

Was Deine Lippe sprach, wir rufen's nach:

„Dem Recht getreu!“ — und jedem Buben Schmach,

Der fahnenflüchtig wird in dem Gefechte,

Der feig sich ablehnt von des Kampfes Wirt!

Doch einen Kranz für jedes Mannes Stirn,

Der männhaft steht zum Volk und seinem Rechte!

Und Dir den vollsten Kranz! — Vom grünen Rhein

Bringt Dir dies Dankeszeichen treue Lieb!

Dank für Dein Wort: Wie heller Sonnenschein

Fiel's in die Tage grau und nebeltrüb!

Das war ein Wort, ein Wort vom rechten Schlag!

Ein Liederlied am kalten Wintertag! —

Wie Morgenwind weht's um der Fahne Falten,

Woh! wissen wir's, noch gilt es ernsten Straß!

Gelächerten sei's — wir halten treulich aus!

Recht bleibt Recht und muß den Sieg behalten!

Politische Umschau.

Berlin. Das Kultusministerium hat angeordnet, daß in diesem Jahre die ersten Kreis-Synoden abgehalten werden sollen. Ueberall sind die Gemeinde-Kirchenräthe unter Leitung ihrer geistlichen Oberen bereits beschäftigt, die dazu nöthigen Einleitungen zu treffen.

Oesterreich. Zur Beurtheilung der Lage dieses Landes mag dienen, daß die Steuer-Einkünfte aus dem Jahre 1864 26,432,730 Gld. oder 19 Prozent der gesamten Abgaben betragen. Im Jahre 1862 beliefen sie sich auf 14½ Mill. und stiegen 1863 auf 20½ Mill. Man wird zugestehen, daß dies ein tröstlicher Fortschritt ist.

Frankreich. Der Kaiser Napoleon hat den geehrten Körper mit einer in bewunderungswürdiger Sprache abgefaßten Thronrede eröffnet. Von den in derselben erwähnten Geistes-Vorschlägen heben wir die Aufhebung der Schulhaft hervor, sowie die angebotenen Erweiterungen des Selbstverwaltungs-Recht der Communen, welche sich allerdings bisher in Frankreich in noch drückenderer Abhängigkeit von der Regierung befanden, als in anderen Staaten.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 17. Februar. Die heutige Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde durch Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung eröffnet. Inzwischen waren Herr Bürgermeister Gähler und aus dem Magistrats-Collegium Herr Kämmerer Helbig und die Rathsherren Kroll und Kärger eingetreten. Der Herr Bürgermeister las ein Rescript der königlichen Regierung zu Regien vor, durch welches der zum Rathsherrn gewählte Herr Kreisrath Helbig als solcher bestätigt wurde. Nachdem der Genannte durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet und in sein neues Amt eingeführt worden, erhob sich die Versammlung, um auf Antrag des Herrn Stadtverordnetenvorsteher Martini dem aus der Versammlung Scheidenden den Dank derselben für die Treue auszusprechen, mit der er als langjähriger Stadtverordneter für das Gemeinwohl gewirkt. Der neue Rathsherr, der bei seinen Kollegen Platz nahm, verabschiedete sich dankend von der Versammlung und bat sich auf einen bestimmten Fall beziehend, den zu nennen man ihm erlassen werde. — Alle diejenigen, welchen er vielleicht einmal im Laufe der Beratungen zu nahe getreten sein sollte, überzeuget zu sein, daß er da, wo er sich in der Opposition befunden, immer nur die Sache, nie die Person im Auge gehabt habe. — An Stelle mehrerer Bezirksvorsteher Stellvertreter, deren Amtsperiode zu Ende, fanden Neuwahlen statt und zwar wurden für Herrn G. Bar Herr A. Mohr; für Herrn Fischer Herr Schmidt, für Herrn Flöter Herr W. Schwarzschild und für Herrn G. Mentler Herr Baum gewählt. — Nach Genehmigung eines Niederlassungsgeheißes, nahm die Versammlung einer Etatsüber-sichtung in Angelegenheiten der Straßenreinigung Kenntniß. Es wurden dafür 395 Thlr. 26 Sgr. verausgabt; die Ueberschreitung belief sich auf ca. 34 Thlr. Es schloß sich hieran eine sehr lebhaft, im Grunde jedoch resultatlose Debatte, in Folge deren der Magistrat erucht werden soll, die Baudeputation zu beauftragen, sich über die Herstellung eines geregelten Canalisationssystems zu erklären. — Die Intendantur des 5. Armeekorps zeigt an, daß die Verlegung einer Zubatheilung des 5. Artillerieregimentes nach Grünberg abgelehnt worden sei. — Das Revisionssprotokoll der Sparcasse weist an, Depositen 7093 Thlr. nach, von denen 4000 Thlr. in 4% schließlichen Rentenbriefen angelegt worden seien. Das Revisionsprotokoll der Institutencasse weist einen Baarbestand von 897 Thlr. 10 Sgr. 2 Pfg., das der Stadthauptcasse einen

solchen von 2120 Thlr. 8 Sgr. 2 Pfg. nach. — Es gelangt ein Referat des Osenfabrikanten und Stadtverordneten Fleischer zur Vorlesung, welches sich über die in der Lehmgrube bei Wölschke vorgefundenen Bodenarten ausspricht. Der Stadtverordnetenvorsteher sagt dem Berichterstatter für die sorgsame Arbeit Namens der Versammlung seinen Dank. — Nach Niedererschlagung eines Steuerrestes schreitet man zur Wahl einer Commission zur Prüfung des vom Herrn Bürgermeister angefertigten Ortslagerbuches. Diefelbe besteht aus dem Vorstand und Herrn Apotheker Hirsch. — Es gelangt nun zur Mittheilung, daß Herrn Linke auf die ihm zugebilligten Diäten als kommissarischer Rathsherr verzichtet. Auf die Regierungs-Verordnung, daß der 2c. Linke fort und fort noch als Stadtverordneter zu betrachten sei und seinen Sitz in der Versammlung nun wieder einzunehmen habe, entspinnt sich eine lebhafteste Debatte, mit Bezug auf § 17 der Städteordnung und das dabei zu wahrende Prinzip. Herr Stadtverordneter Sander will Frieden mit der Regierung haben. Er rüth zur Beilegung der Angelegenheit, da die Commune bei solchen Streitigkeiten immer zu kurz käme. Weder dieser Antrag, der, nachdem er gefallen, noch einmal von Herrn Heile aufgenommen wurde, noch die Anträge der Herren Jachtmann und Fr. Förster vermögen die Majorität zu erlangen. Schließlich wird der modificirte Jachtmann'sche Antrag angenommen. Derselbe lautet dahin, daß, weil die Regierung befohlen habe, den Herrn Linke weiter als Stadtverordneter zu betrachten, man dagegen nichts einwenden könne, dennoch aber beim Oberpräsidium anfragen wolle, wie sich diese Entscheidung mit § 17 der Städteordnung in Uebereinstimmung bringen lasse. — Hierauf trat die Versammlung zu einer geheimen Sitzung über und so endete die Sitzung, die diesmal ausnahmsweise nicht bloß unseren Berichterstatter zum Zuhörer hatte, für das versammelte Publikum.

Grünberg, den 14. Februar. Die heutige Versammlung des Vereins junger Kaufleute „Merkur“ eröffnete ein Vortrag über Nahrung, der die Manipulation des Nahrungsspeziell behandelte und hervorhob, daß durch dasselbe eine Gleichmäßigkeit in Gewicht und Maas erzielt werde, die sich als sehr nützlich erweise. Hieran schloß sich ein Vortrag über Baumwolle. Der Vortragende sprach zuerst über die Gewinnung derselben aus der Baumwollpflanze, führte dann die verschiedenen Arten derselben vor und bemerkte im Weiteren u. A., daß man aus der Pflanze auf das Stammland der Baumwolle schließen könne. Er ging hierauf auf die Verarbeitung der Baumwolle zu Garnen über, erklärte den Unterschied zwischen Kette und Einschlag, rohem und gebleichtem Garn und schloß mit einem Hinweis auf die Verarbeitung derselben zu den verschiedenartigen Stoffen. — Nach Erledigung der rückständig gebliebenen Fragen wurde zur Beantwortung der neu im Fragekasten vorgefundenen geschritten, die diesmal nicht so zahlreich wie gewöhnlich, eingegangen waren, und einzelnen Mitgliedern zum Referiren in nächster Versammlung überwiesen werden mußten. Die Versammlung schloß gegen 10 Uhr.

Grünberg, den 16. Februar. Wie man uns mittheilt, ist das langjährige Mitglied unseres Nichtercollegiums Herr Kreisrichter Michael zum Kreisgerichtsrath ernannt worden. Es ist bei dieser Ernennung noch besonders erwähnenswerth, daß bei den diesjährigen Beförderungen der Bezirk des Appellationsgerichts zu Glogau der erste war, der vom Ministerium bedacht worden und daß in diesem Bezirke wieder die Ernennung des Herrn Rathes Michael gleichfalls die erste gewesen ist.

M. Grünberg, den 17. Februar. Anknüpfend an Schillers Worte: „das Leben ist der Güter höchstes nicht“, hat Herr Prof. Binder eine Reihenfolge wissenschaftlicher Vorträge angekündigt über das Thema: „der Künste höchste aber ist das Leben selbst“. Donnerstag den 16. d. M. hat derselbe im Deutschen-Hause mit diesen Vorträgen begonnen und wird alle 3 Wochen eine Fortsetzung über dieses wichtige Thema folgen lassen. Die erste Versammlung war ziemlich zahlreich, sowohl von Herren als von Damen, besucht; von Letzteren fast am meisten, was jedenfalls ein günstiges Zeichen für das Streben nach Weiterbildung in hiesigen Frauenkreisen ist. Das Hauptthema des 1. Vortrages war das Geseß des „normalen Schlafes“ und das „Lichtbad“. Auf die neuesten Erfahrungen der Chemie sich stützend, wies der Vortragende in populärer Weise nach, daß das Gehirn, als Lichtorgan mit der Sonne im innigsten Rapport stehend, des Sonnenlichtes als Nahrung eben so bedürfe, wie der Magen der Speise, er erklärte die Art und Weise dieses öfteren Lichtbades, besonders des frühmorgendlichen Sonnenbades. Im Gegensatz zu diesem Lichtbade und Lichtleben wies er nach, daß das Gehirn deshalb auch nur dann vollständig ruhen könne, wenn die Sonne ihm am fernsten sei — also in den Mitternachtstunden, und daß dann auch der Ausscheidungsprozeß des Stoffwechsels — während das Nervenleben sich verhält und der Körper während des Schlafes sich in wägerechter Lage befindet — einzig und allein naturgemäß nach alten Seiten hin vor sich gehen und gehen könne; daß, wer um diese Zeit das Gehirn — sei es durch Arbeit, sei es durch Vergnügen — um seine naturgebotene Ruhe bringe und dadurch den Stoff-

wechsel des Körpers gerade um jene Zeit hindere, dem Naturgeße zuwider handle und früher oder später die Folgen davon zu tragen habe. Von tausend Krankheiten entständen mehr als die Hälfte aus Unkenntniß jener zwei Naturgeße; viele Hunderte von Menschen würden dadurch zu unbewußten Todtschlägern ihrer Selbst; denn die Natur lasse nie mit sich mädeln und feilschen. — Machte die Art des Vortrages den Abend schon anziehend, so war der Inhalt desselben erst recht vom höchsten Interesse für Jedermann und wir fühlen uns deshalb verpflichtet, auf diese wichtigen und zugleich anregenden Vorträge ganz besonders aufmerksam zu machen.

Grünberg, den 18. Februar. In der gestrigen Sitzung des Gewerbe- und Gartenvereins (Vorsitzender Hr. Leppjoh) wurde zunächst mitgetheilt, daß sich zu dem vom Verein angeregten Unterricht in der Buchhaltung bereits 29 Theilnehmer gemeldet hätten, worauf Herr August Förster einen sehr interessanten Vortrag über Astronomie hielt, in welchem er zunächst die Natur der Planeten, Kometen und Fixsterne schilderte, über die staunenswerthen Entfernungen derselben von der Erde und der Sonne Auskunft gab und in kurzen Zügen ein anschauliches Bild der Entdeckungen auf dem Gebiete dieser Wissenschaft entrollte. Von den 14 im Fragekasten vorgefundenen Fragen erregte besonders die eine „über das Wesen der Rechenmaschine“ eine längere Debatte, in deren Verlauf ein Taschengerechtnis einer solchen erklärt und herumgezeigt wurde. Schluß der Versammlung nach 10 Uhr.

Grünberg, den 18. Februar. Gestern fand die alljährliche „Abend-Unterhaltung“ der Friedrich-Wilhelms- (Real)-Schule statt, zu der sich ein ebenjo zahlreicher als theilnehmender Zuhörerkreis in der Aula des Realschulgebäudes versammelt hatte. Es ist uns an diesem Orte nicht gestattet, das in musikalischer und deklamatorischer Beziehung Dargebotene eingehend zu erörtern, aber wir glauben nur Ausdruck der öffentlichen Meinung zu sein, wenn wir des günstigen Eindrucks hier laut erwähnen, den die verschiedenen Vorträge bei den antheilvollen Hörern hinterlassen. Waren die Klavierstücke mit ebenjo viel Geschmac gewählt, als mit Präcision und Klarheit vorgetragen, so befandete der kräftige „gemischte Chor“ in den verschiedenen Gesängen die bedeutenden Fortschritte, welche die Kunst des Gesanges, unter geleiteter Leitung, bei den Schülern der Anstalt gemacht. Es sei uns vergönnt des Vortrages der „Glocke“ und hier wiederum außer des „Meisters“ noch ganz besonders des „Gesellen“ zu gedenken, der die „Macht des Feuers“ in beredter Zunge schilderte und schließlich auf den „Vortrag über Luther“ hinzuweisen, der wirklich in edler Einfachheit und snapper Gedrungenheit, fern von specifisch konfessionellem Standpunkte, ein lebenskräftiges Bild der Verdienste jenes vor Allem deutschen Mannes entwickelte. Der im Kreise der Schule verlebte Abend dürfte dem dankbaren Gedächtniß der Hörer wohl nicht so bald aus der Erinnerung schwinden.

* Straßenbeleuchtungs-Kalender. Sonntag, Montag, Dienstag von Abends 6 Uhr, Mittwoch bis Sonnabend von Abends 6 1/4 Uhr und zwar Sonntag bis 2 1/2, Montag bis 3 1/2, Dienstag bis 4 1/2, und von Mittwoch ab bis 5 1/2 Uhr früh.

Grünberg, den 18. Februar. Es geht uns von befreundeter Seite der nachstehende Rufflag zu, auf dessen Wichtigkeit wir unsere Leser um so mehr hinweisen, als er ein Thema behandelt, das in diesem Augenblicke leider nur zu zeitgemäß ist:

Der Croup oder die Bräune.

Innerhalb der letzten vierzehn Tage sind hierorts so zahlreiche Fälle von Croup — gewöhnlich Falschbräune genannt — aufgetreten, daß die Besorgniß einer epidemischen Verbreitung dieser Krankheit, deren Gefahr und Bedeutung hinlänglich bekannt, nahe gelegt ist. — Die Erfahrungsbasis, daß ein in seinem Beginn nicht erkannter oder nicht genügend beachteter Croup fast allemal einen tödlichen Ausgang herbeiführt, und daß um so mehr Hoffnung vorhanden ist, jenen traurigen Verlauf abzuwenden, je frühzeitiger und je entschiedener gegen die Krankheit eingeschritten wird, darf als eine bekannte vorausgesetzt werden. Diefelbe ist durch eine Reihe warnender Beispiele immer wieder aufs Neue illustriert — — — und dennoch bleibt sie noch allzuoft in einer höchst beklagenswerthen, völlig unbegreiflichen Weise unbeachtet. Die Sorglosigkeit gegenüber einer so überaus großen und nahen Lebensgefahr, in welche die Kinder versetzt sind, übersteigt in Wahrheit mitunter die Grenzen der Möglichkeit. — Es dürfte demnach keineswegs überflüssig erscheinen, auf die charakteristischen Merkmale des Croups wiederholt aufmerksam zu machen. — Das Kind hat sich allen Anschein nach „erkältet“, es niest, es hustet, seine Stimme ist verändert. Letzteres Zeichen ist von um so größerer Bedeutung, als gewöhnliche Katarrhe kleiner Kinder höchst selten von Heiserkeit begleitet zu sein pflegen. Dabei ist das Kind fieberhaft und unruhig, es schläft schlecht und nach einem bis zwei Tagen stellen sich — meistens während der Nacht — die eigentlichen Croup-symptome ein. — Zu denselben gehört zunächst ein erschwertes Athmen, insbesondere ein lautes, tönendes Einathmen, ferner eine

rauhe, belegte Stimme, oft gänzliche Stimmlosigkeit, sodann ein eigenthümlicher rauher, kurzer, scharfer, bellender Husten und auf letzteren folgt eine laut keuchende, mitunter pfeifende Einathmung. Zugleich mit diesen Erscheinungen finden sich entzündliches Fieber, geröthetes Gesicht, heiße Haut und Durst ein. Verschieden von diesem Verlauf, treten in andern Fällen die Merkmale des Groupp urplötzlich auf, das Kind geht noch anscheinend ganz wohl zu Bett und im Laufe der Nacht zeigt sich die Krankheit sogleich mit der ihr eigenthümlichen Erscheinungsform. — Die überwiegende Mehrzahl der Erkrankungen am Groupp fällt in das Alter von 2 bis 7 Jahren, während des ersten Jahres und insbesondere bei säugenden Kindern kommt derselbe höchst selten vor, am häufigsten zeigt sich der Groupp im zweiten Lebensjahre; von dritten Jahre an nimmt die Häufigkeit seines Vorkommens im gleichen Maße mit der Zahl der Jahre ab. Im Allgemeinen werden Knaben häufiger als Mädchen davon ergriffen. In manchen Familien ist eine erbliche Anlage zum Groupp unverkennbar. Ansteckungsfähigkeit im eigentlichen Sinne des Wortes besitzt diese Krankheit nicht, obgleich oft genug, aus erklärlichen Ursachen, gleichzeitig oder kurz nach einander mehrere Kinder einer Familie davon befallen werden. Mit Recht erschreckt der Groupp die Eltern der Kinder im höchsten Grade, da ja in manchen Jahren das Sterblichkeitsverhältniß 50% erreicht. Mitunter tödtet der Groupp schon nach 12 Stunden seiner Dauer, meist jedoch erstreckt sich letztere auf 3–5, seltener 9–10 Tage.

Mittwoch den 22. d. M. früh 9 Uhr werden im Kammer- oder Oberwald, Samader Revier, oberhalb der Dorfschäferi 1/2 Klafter eichen Knüppelholz, 15 Klafter eichen Stockholz, 6 Kistern. eichen Spähne, 9 Eische eichen Durchforstungsholz, 206 Schock eichene Weinpflöbe meistbietend verkauft werden.

Holz-Verkauf.

Auf dem Dom. Streidelsdorf 1. bei Freistadt i. Schl. soll Sonnabend den 25. Febr. d. J. Vormittags 11 Uhr eine Parzelle Holz auf dem Gamm von circa 17 Morgen, größtentheils kiefern Bau- und Nutzholz, im Wege der Licitation verkauft werden. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Stückenes kiefernes Scheitholz und Stockholz auch wird gehacktes in kleinen Portionen verkauft. Holzmann.

1/2 Antheil des Spinnereis und Appretur-Etablissements, genannt zur weißen Mühle; 1/2 Antheil des Spinnerei-Etablissements zu Krämpfe, beabachtigen Unterzeichnete unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen und haben dazu Termin auf

Montag den 27. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr

im Hause unseres verstorbenen Vaters angelegt, wozu Käufer einladen

Die Sanderschen Erben.

Meine beiden Hinterhäuser mit Keller im 10. Bezirk Nr. 35, am Lindeberger, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Heinrich Klein.

Bei meinem Kalkofen an der Bona-delet Holzablage an der Oder verkaufe ich dies Jahr gut gebrannten Müdersdorfer Steinfall à Bonne 1. Thlr. 16 Sgr. Bei größeren Parthien à 1 Thlr. 13 1/2 Sgr. Kaufmann, Gastwirth in Pirnig.

Hauptfestes Rindfleisch ist zu haben bei Negelein.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an die verstorbene Wittwe Frau Kunz, hieselbst Forderungen haben, werden ersucht, sich bei der Wittwe Gräß in Grünberg zu melden, so wollen sich auch alle Diejenigen melden, welche Zahlungen zu leisten haben, binnen 14 Tagen, widrigenfalls ich gerichtliche Einsetzungen machen werde. Wittve Gräß.

wohnhaft im 9. Bezirk hinter Schubert's Mühle.

Allen Freunden und Bekannten sagt bei ihrer Abreise ein herzliches Lebewohl Auguste Schlen geb. Windelmann.

Der Leder = Ausschnitt

A. Richter,

Niederstraße, ohnweit der Dampfmühle, empfiehlt den Herren Schuhmachern von Stadt und Land sein durch neue Zufuhren in Ober- und Untersleder bestens sortirtes Lager bei möglichst billigen Preisen und reeller Bedienung einer gütigen Beachtung.

Wegen Aufgabe des von meinem verstorbenen Manne betriebenen Riementwerkes beabachte ich, sammtliches Handwerkszeug, sowie die vorhandenen Waarenbestände aus freier Hand zu verkaufen. Wittve Caroline Hoppe.

Generalversammlung der Aktionäre der Grünbergshöhe Sonntag den 19ten d. früh 11 Uhr im Ressourcen-Hause für Rechnungslegung und Ziehung von 3 Aktien.

Die Verwaltung der Grünbergshöhe.

Auch in diesem Jahre werden für gute Bickelfelle wieder die höchsten Preise bezahlt auf dem Topfmarkt neben den drei Bergen.

P. Seffe.

† 3. Allichau, 17. Februar. Durch Emeritirung des Herrn Superintendenten Karsten ist die Oberpredigerstelle an hiesiger Stadtpfarrkirche, womit zugleich die Superintendentur verbunden, seit Neujahr erledigt. Diese Stelle wird durch die Königl. Regierung befehligt und ist hierzu der Herr Prediger Möhrich, gegenwärtig an der St. Lucaskirche zu Berlin bestimmt. Am 15. v. M. hat letzterer hier eine Gastpredigt gehalten und war man allgemein davon beriedigt und zugleich erfreut, solch einen tüchtigen Kanzelredner nach hier zu erhalten. Da mit einem Mal wollte man diese Predigt schon irgendwo ähnlich gefunden haben und hat man sogar diesen angeblichen Einwand dem Regierungscommissar, Herrn Superintendenten Gensichen aus Grotzen, welcher am 12. d. M. hier war, gegenüber geltend zu machen versucht. Ferner wünscht man, da die hiesige Gemeinde der Union beigetreten, daß der neu ernannte Superintendent sich auch der Union anschließen möge. Da also stichhaltige Einwendungen durchaus nicht vorliegen, läßt sich wohl mit Gewißheit voraussehen, daß Herr Prediger Möhrich vom 1. April ab die hiesige Superintendentur übernehmen wird. — Seit dem 9. d. M. giebt der Theaterdirector Weihe hieselbst Vorstellungen, beabsichtigt jedoch seinen Aufenthalt nicht über 14 Tage auszudehnen, woraus sich auf einen nicht zufriedenstellenden Theaterbesuch schließen lassen dürfte.

Kellig-Bonbons,

Brust-Caramellen, Malz- und Möbr-ruben-Bonbons empfiehlt

Otto Bierbaum.

Wiederverkäuern angemessenen Rabatt.

Giesmannsdorfer Presshese

empfiehlt stets frisch

Emil Peltner, Bresl. Str.

Täglich frische Nachberringe,

sehr deßfat empfehlen

Partsch & Co.

Etwas Ausgezeichnetes von Paraffin-

kerzen empfiehlt billigst

M. Kühn, Berliner Straße.

Abgeschlagen

Futtermehl und Roggenkleie bei

G. W. Weschel.

Spielfarten,

Stralsunder Fabrik,

als: feinste Whist-, Piquet-, Trappir- und deutsche Jagd-Karten in Holzschnitt und Stahlstich auch mit Doppelbildern, empfiehlt

Julius Peltner.

Car de Cologne

empfiehlt

W. Levysohn.

Spazier- (Klingelschlitten) und Arbeitsfuhren, gute Glatteffeln und zweifelte Schweinefelle zu haben auf dem Probsteigut.

Die geehrte Knappschaft hieselbst hat an uns ein Geschenk von 5 Thlr. gezahlt, wofür wir herzlich danken. Die Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Meine mit den neuesten Erscheinungen ausgestattete

Leih-Bibliothek

empfehle ich geneigter Beachtung

W. Levysohn.

Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
Concert, dann Ball.
Künzel.

Heute Sonntag
Tanz- u. Ballmusik
bei F. Theile, Schießhauspächter.

Sonntag den 19. d. M.
Tanz-Musik
bei W. Sentschel.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei Schulz in der Ruh.

Sonntag den 19. d. M.
Tanzmusik
bei E. Uhlmann.

Gew.- und Gartenverein.

Der vom Verein in's Leben gerufene
unentgeltliche Unterricht in der
Buchführung wird Dienstag den 21.
Februar Abends 8 Uhr im unteren Lo-
cale der Ressource seinen Anfang
nehmen. Wer von den Mitgliedern des
Vereins noch daran Theil zu nehmen
gedenkt, wolle sich bis dahin bei Herrn
Paulig melden.

Heute Sonntag den 19. Februar
Abends 5 1/2 Uhr zweite Vorlesung:
Faust von Göthe. Entrée an der Kasse
für eine einzelne Vorlesung 7 1/2 Sgr.
G. Hef.

Heute Sonntag
Kalbspasteten u. Bouillon
in der
Conditorie von A. Seimert.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu
haben:

C. J. Matthäus's
Stein- oder Dammseker.

Ausführliche Unterweisung
in der
zweckmäßigsten Anlage des Straßen-
pflasters in Städten &c.

Ein
Handbuch für Pflasterer, Stein- oder
Dammseker, Straßenaufseher, Wegebau-
meister &c., sowie für Stadt- und
Polizeibehörden.
Zweite völlig umgearbeitete Auflage.
Mit 3 Tafeln, enthaltend 52 Abbildungen.
8. Gehftet. 1 Thlr. 10 Sgr.

Die als äußerst triebkräftig aner-
kannte
Dresdener Pressbese
empfiehlt jederzeit frisch
Otto Bierbaum.

Fertige Särge, vom kleinsten Kinder-
sarg bis zu den größten eichenen Gruft-
särgen, hält stets Lager und empfiehlt
zu soliden Preisen

Das Möbel- und Sarg-Magazin
vom Tischlermeister G. Jänker.

Photographien werden
in allen Sammet-, Barock-, Papier-
maché-, gravirten und polirten Holz-
rahmen auf's Billigste eingerahmt beim
Buchbinder R. Dehmel.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu
haben:

L. S. Lenormand's
Handbuch der gesamten
Papierfabrikation,
oder

Darstellung der Triebkräfte, der Materia-
lien, deren Vorbereitung, der Bereitung
des Halb- und des Ganzzuges, des Blei-
chens, Leimens und Färbens derselben,
der Bildung des Papiers in der Bütte
und mittelst Maschinen aus Hadern, Stroh,
Holz und andern Surrogaten der ersten,
sowie deren Gemische, der Pappen und
einiger besondern Papiersorten,

nebst
**Bemerkungen über die Anlage
und Verwaltung der
Papierfabriken.**

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage.
In zwei Bänden.
Mit einem Atlas,
enthaltend 32 Foliotafeln.
8 Geh. Preis des compl. Werkes 5 Thlr.

Ein Knabe mit guten Schulkennt-
nissen kann am 1. April a. c. in meinem
Mode-Manufactur-Waren-Geschäft zu
Neustädte! als Lehrling eintreten.

J. Hahn.

Zu Oßern wird in ein hiesiges Colo-
nialwaarengeschäft ein mit den nöthigen
Schulkenntnissen versehener Lehrling ge-
sucht. Zulieferungen in der Exped. d. Bl.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die
Töpferei zu erlernen, findet ein
Unterkommen bei

Paul Busch, Töpfermeister
in Züllichau.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Schuh-
macher zu werden, kann sich melden bei
C. Artl, Schuhmachermeister, Niederstr.

Ein Knabe, welcher Lust hat, Schuh-
macher zu werden, kann sich melden bei
W. Glaubitz.

Eine Jungfer, die schneiden und
waschen kann, wird zum sofortigen An-
tritt auf ein Gut gesucht. Das Nähere
in der Exped. d. Bl.

Eine freundliche Wohnung, bestehend
in vier Stuben nebst Zubehör, ist zum
1. April zu vermieten Mautbeergasse
bei Wittfrau Rippe.

63r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. bei
R. Zeigert, Neustadt.

63r Wein à Qu. 6 1/2 Sgr. verkauft
E. Wagner am Lindeberge.

63r Wein à Quart 7 Sgr. beim
Böttcher Piltzsch, Grünstraße.

Weinausschank bei:
Schneidermeister Hamel, guter 6lr 5 Sgr.
Böttcher Köhricht, 63r 7 Sgr.
Glasermstr. Schulz, 63r 7 Sgr.
Fleischer Ludwig, 63r Rothwein 8 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 2. Februar: Handschuhmachergef. G. Hoff-
mann ein S., Carl Robert Julius. — Den 6.:
Handelsmann J. S. G. Pagold eine L.,
Ernestine Pauline Marie. — Den 9.: Häusler
J. A. Lehmann in Kühnau ein S., Johann
Heinrich Wilhelm.

Getraute.
Den 15. Februar: Tuchfabrik A. R. Schloffer
mit Ernestine Auguste Emilie Augspach.
Gestorbene.

Den 9. Februar: Ruffner Joh. Gottfr.
Bergmann in Heinersdorf, 66 J. 9 M. 11 J.
(Brustkrankheit). — Den 10.: Unverehel. Gina
wohnerin Juliane Beate Müller, 44 J. 11 M.
5 J. (Brustkrankheit). — Den 11.: Tuchfabr.
und ehemal. Kirchenvorsteher Daniel Philipp
Sander, 83 J. 2 M. 26 J. (Altersschwäche).

Des Kirchhüter J. Chr. Mutschke Ehefrau,
Anna Rosina geb. Pöhl, 55 J. 7 M. 3 J.
(Lungenlähmung). — Den 14.: Der unverehel.
Ernestine Aug. Martin Tochter, Auguste, 11
M. 4 J. (Säugling). — Den 15.: Des Einw.
C. Schedel Sohn, Joh. Gustav, 19 J. 11 M.
9 J. (Unterleibskrankheit). — Des verstorb.
Winzer G. Schorch in Heinersdorf Wittwe,
Rosina geb. Fiers, 66 J. (Unterleibsentzündung).
Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am Sonntage-Gragefima.)

Vormittagspred.: Herr Pastor Müller.
Nachmittagspred.: Herr Prediger Stebitzsch.

Geld- und Effecten-Course.
Berlin, 17. Februar. Breslau, 16. Februar.
Schlei-Pfbr. a 3 1/2 pCt. 92 1/2 G.
„ „ A 24 pCt. 100 1/2 G.
„ „ C 44 pCt. 100 1/2 B.
„ „ „ 100 1/2 B.
„ „ „ 100 1/2 B.
„ „ „ 99 1/2 B.
Staats-Schuldscheine: 91 G. 91 1/2 B.
Freiwillige Anleihe: 102 1/2 G. 106 1/2 B.
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 105 1/2 G. 97 1/2 B.
„ „ 4 pCt. 97 1/2 G. 103 1/2 B.
„ „ 4 1/2 pCt. 102 1/2 G. 129 1/2 G.
Prämienanl. 130 B. 110 G.
Louisd'or 110 1/2 G. 110 G.
Goldkronen 9 1/4 G.

Marktpreise, vom 17. Februar.
Weizen 44—57 flr. 60—64 flr.
Roggen 34 1/2 „ 38—41 „
Hafer 21—24 „ 23—27 „
Spiritus 13 1/2—14 1/2 „ 12 1/2 Thlr.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl.	Crossen, den 9. Februar.				Sorau, d. 17. Febr.			
	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	2 4	—	1 27	6	2 1	—	3	—
Roggen ..	1 9	—	1 8	—	1 12	—	6	—
Gerste ..	1 8	—	1 5	—	1 8	—	2	—
Hafer ..	1	—	27	—	1 1	—	11	—
Erbsen ..	2 20	—	—	—	—	—	—	—
Hirse ..	— 10	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln ..	— 13	—	11	—	—	—	—	—
heu, Str.	1 10	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Ctr.	— 17	6	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	— 8	—	7	6	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 14.

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.

Deutsch von A. F.

(Fortsetzung.)

Ja, weil man sich Ideale verschafft, welche die Wirklichkeit nicht zu erzeugen vermag. So, B. träumte ich noch jüngst einen schönen Traum, aus welchem mein Schwiegervater mich weckte.

— Und der betraf?

— Sie, Alva.

— Mich? . . . Ich kann nicht glauben, daß ich so recht für einen Traum passe.

— Im Gegenteil; wenn man Sie sieht, wäre man versucht, Sie für ein Traumbild oder für das Ideal eines Künstlers zu halten, das Leben bekommen; aber wenn man Sie sprechen hört, dann entdeckt man, daß Sie doch nichts anderes sind, als ein Weib.

— Und was wollten Sie da, Herr Graf, daß ich sein sollte.

— Ich möchte bei Ihnen eine Seele wiederfinden, gleich schön und von der Menge unterschieden, wie Ihr Aeußeres. Ich möchte Ihr Herz ebenso warm wie Ihr Auge, und Ihre Gefühle gleich edel wie Ihre Stimm. Ich möchte bei Ihnen gern jene kleinliche Koketterie, jene kindische Eitelkeit missen, welche die Schmeicheleien eines Mannes mit Wohlgefallen aufnimmt, wenn dieselben an sich auch fast eine Beleidigung enthalten. Verzeihen Sie, Alva, wenn ich Sie verlege; aber seien Sie überzeugt, daß ich nur zu einer Schwester oder zu Gerda's bester Freundin meine Gedanken so unverbolen kundgeben konnte.

— Weit davon entfernt, durch Das verletzt zu werden, was Sie, Herr Graf, zu mir gesprochen, fühle ich mich zu Dank dafür verpflichtet; aber ich bin mir nicht bewußt, diesen Vorwurf verdient zu haben. Wann und wo nahm ich denn mit Wohlbehagen eine derartige Schmeichelei auf?

— Alva's Wangen glühten purpurn.

— Vor einer halben Stunde von Seiten des Barons.

— Alva sah auf zum Grafen und ihre Augen begegneten sich. In denen Alvas lag Verwunderung. . . . in denen des Grafen ein stummer Vorwurf.

— Sie hörten vermuthlich, Herr Graf, das vorangehende Gespräch nicht. Seien Sie versichert, daß ein so seltsames Gefühl, wie geschmeichelte Eitelkeit, meine letzte Aeußerung nicht diktierte.

— Dann war es also ein wärmeres, ein zärtlicheres?

— Die Augen des Grafen bligten.

— Ein edleres wenigstens — entgegnete Alva ruhig und wandte sich an Hermann mit einigen Bemerkungen über Tagesbegebenheiten.

Ernst's Inneres war der Tummelplatz von Leidenschaften, welcher bewiesen, daß sie noch nicht erstorben waren oder im Todeskampf lagen.

Als schließlich Alle aufbrachen und Hermann Abschied nahm, sagte Ernst mit einem treuesten Händedruck:

— Ich hoffe, daß Sie, Herr Kreisrichter, als Verwandter uns ferner nicht so fremd behandeln werden, als bisher, sondern mir und Gerda das Vergnügen gönnen, Sie öfter bei uns zu sehen.

Hermanns Auge flog hinüber zu Gerda; in dem ihrigen lag eine Bitte.

Mit flüchtigem Erröthen antwortete Hermann:

— So oft meine Zeit es gestattet, wird es mir stets größtes Vergnügen sein, die Ehre zu haben, von Ihnen freundlichen Einladung, Herr Graf, Gebrauch machen zu dürfen.

Gräfin Hilda war der Blick, welchen Hermann und Gerda gewechselt, nicht entgangen. Die Augen der Letzteren redeten in der That eine Sprache, welche die in Liebesintrigen so bewanderte Hilda augenblicklich auffaßte und verstand. . . . Als sie in ihren Wagen stieg, reflectirte sie ungefähr, wie folgt:

— Ah! Nun habe ich Fäden, aus welchen ich meine Sache spinnen kann. . . . Baron Heiligenstern! Die Einzige, welche Sie liebten, war Ihre Tochter. Nun wohl, so mögen Sie denn erfahren, daß sie, mag sie auch noch so sehr Gräfin sein, beschimpft werden kann. . . . Ich werde mich an Allen rächen.

— An Ernst, weil er mich vergaß, . . . an Max, weil er mit mir gespielt und sein gegebenes Wort mißachtet hat; . . . und an Hermann, weil er sie mir vorzieht. . . . Ich bin begierig zu sehen, ob Gerda's Name im Stande sein wird, sie auch vor offener Schande zu schirmen.

Aus dem Leben einer Bettlerin.

Eines schönen Vormittags, im Februar, stand Alva bereit, gefolgt von einem Bedienten, eine Promenade zu machen, als sie im Thorwege dem Grafen Ernst begegnete.

— Was? Ich glaube, Sie wollen ausgehen? . . . Es wurde ja gestern beschlossen, daß ich Gerda und Sie heute nach dem Thiergarten fahren sollte.

— Nun ja; aber daraus wird vor 1 Uhr nichts und bis dahin bin ich wieder zu Hause.

— Nun, und wohin wollen Sie denn so angelegentlich, Alva?

— Zu einer Zusammenkunft mit Professor Gren — entgegnete Alva lächelnd.

— Dann leiste ich Ihnen Gesellschaft, Alva? . . . Unmöglich. . . . Der Professor und ich haben ein Geheimniß mit einander. Sehen Sie, da kommt er! Leben Sie wohl!

Alva neigte grüßend das Haupt, entfernte sich und ging auf Gren zu.

Ernst, blickte Beiden eine Weile nach und kehrte dann wieder in seine Wohnung zurück.

Wir dagegen folgen dem Professor und seiner Begleitung; Sie wanderten zum Johannisplatz und bogen dann nach der Jollthorstraße ein, in welcher sie vor einem der letzten in die Erde halb versunkenen Häuser stehen blieben.

— Sie erlauben wohl, Fräulein, daß ich mit hineingehe und daß der Bediente hier wartet? — fragte der Professor.

— Wenn Sie die Güte haben wollen, Herr Professor; denn die Wahrheit zu sagen, ich bin immer etwas furchtsam, wenn ich allein unter diese Weiber gehen soll.

Das Haus war eine elende Hütte. Mehrere Familien wohnten darin; die sich alle im tiefsten Elend befanden.

Alva und der Professor traten in ein kleines Kammerlein, in welchem sich drei Frauen befanden. Die eine lag fest eingeschlafen auf einem Stuhl, das einem Bette ähnlich sah, da h auf einem Haufen von Lumpen; die andern beiden waren in zerlumpfte und schmutzige Kleider gehüllt; ihre Gesichter waren aber noch jung, obgleich von Ausschweifungen und Völlerei entsetzt.

Am Fußboden krabbelten zwei halbnackte Kinder. Die Luft im Zimmer war dergestalt von Unreinlichkeit verpestet, daß Alva, als sie eintreten wollte, zurückfuhr.

— Hier wohnt doch eine Frau mit Namen Agnes? — fragte der Professor.

— Ja, sie liegt dort . . . es ist nicht viel mehr mit ihr los, denn sie kämpft eben mit dem Tode und hat schon seit gestern in einem fort geschlafen — antwortete das eine Weib.

Alva trat hin zu der Kranken, zog sich aber vor dem entseztlichen Schmutz, welcher sie umgab, wieder zurück.

— Wieß's hier nicht ein anderes Zimmer, in das man die Unglückliche bringen könnte? fragte Alva.

— Was Teufel ist das hier nicht gut genug? Sie kann Gott danken, daß sie hier, statt auf der Straße, liegt, da sie ihre letzte Wochenmiete noch nicht bezahlt hat.

— Welche Krankheit hat sie? —
— Wie kann ich denn das wissen? — Aber ich werde es schon so einrichten, daß ich sie los werde. — antwortete dasselbe Weib.

Alva wandte sich zum Professor und bemerkte auf Englisch: — Es ist unmöglich, sie in diesem Zustande hier zu lassen; wir müssen dafür sorgen, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werde. Ich bezahle gern, wenn es sich nur heute noch machen läßt.

— Wenn Sie erlauben, werde ich es besorgen; lassen Sie uns gehen, denn ich sehe, wie Sie darunter leiden, hier zu verweilen.

— Sofort — antwortete Alva und wandte sich an das Weib, welches davon gesprochen, daß die Kranke ihr Miethe schuldig sei. — Wieviel haben Sie wöchentlich von Agnes zu fordern?

— Vierundzwanzig Schillinge.
Alva gab dem Weibe einen Reichthaler und bat sie, mit der Kranken so lange Nachsicht zu haben, bis sie von hier transportiert worden sei.

— Wem gehören die Kinder? — fragte Alva noch, als sie eben gehen wollte.

— Das sind die meinigen — antwortete das dritte Weib.

— Lebt ihr Vater?
— Das weiß ich nicht.

— Sind Sie nicht verheiratet?
— Nein, das bin ich sicher nicht.

Alva gab ihr etwas Geld, um Essen für die Kleinen zu kaufen. Dann schrieb sie ihren Namen auf und eilte belommen Herzens hinaus.

Am Nachmittag desselben Tages trat Professor Gren bei Alva ein.

Nun ist das kranke Weib ins Krankenhaus gebracht und Ihrem Wunsche gemäß hat sie dort ein eigenes Zimmer bekommen. Sie scheint ziemlich wieder bei Besinnung, falls Sie sie besuchen wollen, obgleich die Aerzte für ihre Wiederherstellung wenig Hoffnung geben.

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitische Sonntags-Briefe an meinen Vetter in Amerika.

Lieber Vetter!

Die politische Windstille in der wir leben, wäre ganz unerträglich, wenn nicht zuweilen in den Kammern ein kräftig Wortlein gesprochen würde oder von irgend einem Throne herab ein Strom der Weisheit sich auf die Häupter der harrenden Völker ergösse.

In der That, womit werden die Zeitungen jetzt gefüllt? Mit Gerüchten, mit nichts als Gerüchten! Da heißt's in einem fort: „Wie man hört“, „wie verlautet“, „wie man glaubt“, „wie versichert wird!“, u. c. und das Ende vom Liede ist und bleibt immer doch das alte gemüthliche: „Mir Gewisses weiß man nicht!“

Ob die Oesterreicher sich dem Zollverein anschließen werden oder ob sie in ihrer Zoll-Abschließung verharren, man weiß es nicht!

Ob der Augustenburger, dessen Ansehen so gesunken, daß bald, wie ein Witzbold bemerkte, kein Kiel mehr für ihn zu haben sein

dürfte, oder der Oldenburger Herzog von Schleswig-Holstein werden wird, oder ob gar, nach einer schlaun österreichischen Vermuthung, unser Prinz Friedrich Carl dazu erkoren ist oder ob schließlich doch die Union erfolgen wird, man weiß es nicht!

Ob der Bundestag aus seinem Schlummer erwachen, der Großmogul von Sessen verfassungsmäßig regieren, der österreichische Staatschah gefallt werden wird, man weiß es nicht!

Eines aber weiß man und dieß Eine verdient wahrhaftig in den Jahrbüchern der Geschichte verzeichnet zu werden, daß nämlich das Herzogthum Nassau bei einer Armee von kaum 5000 Mann 8, sage acht Generale sein glückliches Eigenthum nennt!

Leider gestatteten es die Verhältnisse nicht, daß diese Generale in Schlachten ergrauten, dafür aber verdanken sie Rang und Stellung zum mindesten doch außer einem untadelhaften . . . Stammbaum, den unsterblichen Verdiensten, welche sie sich um das Land durch Abhaltung . . . zwar nicht von Feinden, aber doch von Paraden, und durch die glänzenden Waffenerfolge ihrer Contingente bei den Bundesmanoeuvren erworben haben.

Acht Generale für fünftausend Mann! Uebelwollende könnten das für Etwas zu viel des Guten halten. Aber warum?

Sicherlich geschahen alle diese Ernennungen nur aus kultur-gehistorischen Menschlichkeitsrücksichten!

Forderte nicht jüngst noch Napoleon III. seine Minister, Staatsräthe, Marschälle und Präsekten auf, diesen Winter recht viel und recht luxuriöse Feste und Lustbarkeiten zu veranstalten, damit auf diese Weise die Industrie von oben herab — gleichsam auch durch Unterstützung aus Staatsmitteln — Förderung erhalte? Ich für meine Person bin überzeugt, daß in Nassau bei der Ernennung jener 8 Generale ähnliche, und noch tiefere Gründe obgewaltet haben.

Nicht bloß, daß die Generale durch Feste, die sie geben sollten, die nassau'sche Industrie zu heben hätten — nein, es handelte sich um ganz bestimmte Zweige der vaterländischen Handwerbsthätigkeit. Oder wie? Brauchten die acht Generale nicht Uniformen, kunstvolle Uniformen?

Gab es einen Kleidermacher für Herren, der im Nassau'schen eine Generalsuniform gefertigt gehabt hätte?

War dies nicht ein fürchterlicher Nachtheil für die nassau'sche Industrie im Vergleich zu der des benachbarten preussischen Staates? Mußte dies Mißverhältniß nicht ausgeglichen werden? Waren diese Ernennungen nicht der beste Weg, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, indem sie den Glanz des Hofes — durch die an den Uniformen angebrachten Gold- und Silberstickereien nämlich — zugleich mit der Geschicklichkeit des nassau'schen Schneidergewerkes vermehrten?

Und nun komme noch Einer und sage, die acht Generale für die fünftausend Mann seien zu viele. Ich wollte ihn lehren!

Der große Kesse der größeren Danks, dort in Paris, hat wieder einmal eine jener Reden vom Stapel gelassen, in deren Abfassung er in der Gegenwart als unübertroffenes Muster dasteht.

Der Mann führt ein strammes Regiment, das ist wahr. . . .

aber er leistet auch etwas dafür! Reformen, mit deren Für und Wider wir uns zur Zeit noch ängstlich abwägend kaum zu beschäftigen wagen, die führt er mit mächtiger Hand sogleich in's Leben und der Beginn, den er mit allen solchen Reformen selbst macht, zeigt, daß er auch auf dem Gipfel der Gewalt, dem Fortschritte doch nicht unwillig den Rücken gewendet, daß er dem Zeitgeist Concessionen zu machen, nicht für unentbehrlich mit seiner Würde hält, daß er es aber versteht, wie selten Einer, die Ideen seines Jahrhunderts sich anzueignen, sie auf sein Völkchen zu schreiben und so sich und vielleicht auch seiner Dynastie dienlich zu machen.

Erwünschte dem Volke hervorgegangen und selbst auf der Höhe der Macht seinen Ursprung nicht verleugnend, ist eine der seltsamsten Erscheinungen in unserer widerspruchsvollen Gegenwart.

Für die Franzosen im Großen und Ganzen ist er vielleicht unerfesslich . . . hüten aber muß man sich vor dem Irrthum, sein System auch bei Nationen nachahmen zu wollen, die geistig anders konstruirt sind, als ein Volk, bei dem, nach dem eigenen Ausdruck seines Herrschers, erst jetzt dafür gesorgt werden soll, „daß jeder Bürger auch lesen und schreiben lerne“.

Jede solche Nachahmung müßte Caricatur werden und als solche der Lächerlichkeit anheimfallen.

Hoffentlich sagte ich nicht, wo man diese Nachahmung versucht hat. Vielleicht in Cassel, in Nassau, in Mecklenburg?

Lieber Vetter: „Mir Gewisses weiß man nicht!“ und so bleib ich für heute eingehüllt in feierliches Dunkel.

Dein treuer Vetter
Severich, Wahrscheinlich

W. Levysohn in Grünberg i./Schl.

Schneltpressendruck und Verlag von